

AKT 25

think **oya**

Der herzliche Dank der Autorin und des Autors gilt Myriam Kentrup, Lara Mallien, Gerburg Rohde-Dahl, Johannes Heimrath, Carsten Jasner und Joachim Kaup für eingehende Diskussionen einzelner Ideen und früherer Versionen dieses Textes sowie ganz besonders Jaana Prüss, ohne deren Ko-Kreativität und Tatkraft dieses Manifest nicht in die Welt gekommen wäre.

Die Veröffentlichung des Manifests geschieht in Kooperation zwischen dem und.Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V. und der Verlagsedition thinkOya. Wir danken der Cocreatio-Stiftung für Kooperation und kollektive Entwicklung, der Kairos-Stiftung und der Selbach-Umwelt-Stiftung für ihre Förderung.

Andreas Weber und Hildegard Kurt – Lebendigkeit sei!

Für eine Politik des Lebens.

Ein Manifest für das Anthropozän

Akt 25



www.creativecommons.org

© copyleft 2015 thinkOya

thinkOya ist ein Imprint der Drachen Verlag GmbH, Klein Jasedow

Layout, Satz und Herstellung: www.humantouch.de

Für den Umschlag verwendete Fotografie: Anselm Spring

Druck und Bindung: Finidr, s.r.o., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3927369-95-5

www.think-oya.de

Lebendigkeit sei!

**Für eine Politik des Lebens.
Ein Manifest für das Anthropozän**

Andreas Weber und Hildegard Kurt

Inhalt

5 **Warum wir dieses Manifest drucken**

Vorwort des Verlags

7 **Lebendigkeit sei!**

7 Das Ende der Trennung

8 Alte Verblendung in neuer Strahlkraft

11 Hin zur Lebendigkeit

14 Was der Mensch sein kann

16 Wissenschaft als mitfühlende Praxis

18 Eine Politik des Lebens

19 Ziele einer Politik des Lebens

Anhang

21 Literatur

29 und.Institut

Warum wir dieses Manifest drucken

Vorwort des Verlags

Seit Jahrtausenden hinterlassen insbesondere ›Hochkulturen‹ in Verfolgung ihrer Ziele Spuren der Verwüstung auf unserer Heimatplanetin Erde. Aus dieser Tradition, die sich in der westlich geprägten Konsumwelt allen Nachhaltigkeitsdiskursen zum Trotz zu immer neuen Höhepunkten aufschwingt, auszubrechen, wäre ein epochaler Schritt.

Mit ihrem Manifest »Lebendigkeit sei!« besinnen sich Andreas Weber und Hildegard Kurt auf den Kern dessen, was diesen Schritt ermöglichen könnte, und stellen fest: Menschlichkeit bedeutet Solidarität mit allem, was lebendig ist! Ohne diese Solidarität verdient das sogenannte Anthropozän – das von der Umgestaltung der Biosphäre durch den Menschen geprägte Erdzeitalter – seinen Namen ›Menschenzeit‹ nicht.

Alles Lebendige zusammen in einen weiten, offenen Blick zu nehmen, statt Natur und Kultur in Gegnerschaft zu setzen, ist das Grundanliegen des Autorenteam. Der Ansatz ist kraftvoll,

weil er nicht abstrakte Ideale, sondern die erfahrbare ›Wirklichkeit‹ in den Mittelpunkt stellt. Somit ist er unabhängig von persönlichen Weltanschauungen für jede und jeden zugänglich. Wir alle lernen mit dem ersten Atemzug, was Lebendigkeit fördert und was sie behindert oder zerstört. Sich ›mit Leib und Seele lebendig‹ zu fühlen, meint ja weniger die Erfüllung aller materiellen Wünsche als vielmehr die Verbundenheit mit anderen Lebewesen – seien es zugewandte Menschen, ein Meer von Kirschblüten oder ein sterbendes Tier. Wir erfahren: Die Lebendigkeit der anderen ist die Voraussetzung für unsere eigene Existenz. Der Drang, sich selbst zu entfalten, ist zu der Tatsache komplementär, dass wir immer auch Nahrung für andere sind. Diese basale Erfahrung wird heute kaum ›kulturbildend‹ gewürdigt. Doch: Ließe sich nicht aus ihr eine Haltung und Ethik des ›guten Lebens‹ entwickeln?

Die Edition thinkOya versteht sich als Denk- und Gesprächsraum für jene Frage. Wir freuen uns, dass Andreas Weber und Hildegard Kurt diesen Raum mit ihrem Manifest bereichern.

Ein Manifest hat nicht die Aufgabe, Lösungen zu präsentieren, sondern einen Meilenstein zu setzen. Hinter den kann man nicht mehr zurückschreiten, wenn das Gesagte in Herz und Verstand angekommen ist. Damit ist auch gesagt, dass es nach dem gesetzten Stein weitere Steine – wegweisende wie in die Irre führende – gibt: Von dem gesetzten Stein ausgehend, wünschen wir uns einen kraftvollen und mutigen Diskurs, der das in unserer Gegenwart noch unbekanntes Land eines guten Lebens des Menschen in der mehr-als-menschlichen Welt Schritt für Schritt erkundet und erschließt.

Klein Jasedow, im Mai 2015

Lara Mallien, Matthias Fersterer, Johannes Heimrath

Lebendigkeit sei!

Das Ende der Trennung

Eine neue Idee vom Menschen breitet sich aus. In ihr wird der Mensch nicht mehr als der Natur gegenüberstehend gedacht, sondern er hat diese ganz durchdrungen. Spuren von Pestiziden, nuklearer Fallout, Stickstoffdünger finden sich heute in den Kristallen der Arktis und in den Böden des Amazonas. Spätestens der Klimawandel zeigt: Der Mensch ist unentrinnbar mit der Erde verflochten. Das ist die Botschaft im ›Anthropozän‹, der Erdepoche des Menschen.

›Anthropozän‹ ist ein junger Begriff, der die geologische Bezeichnung der Erdzeitalter fortschreibt; der Chemiker Paul J. Crutzen hat ihn geprägt: Das Holozän sei zu Ende, inzwischen dominiere der Mensch den Erdhaushalt in einem Maß, das die bisherige Vorstellung von Natur außer Kraft setzt. Seit den Ursprüngen der westlichen Zivilisation in der Antike und ihren ersten massiven Eingriffen in die Landschaft, so die das Anthro-

pozän begründende Beobachtung, hat sich die menschliche Kultur zu einer entscheidenden geologischen Kraft entwickelt. Heute sehen wir, dass dieser jüngste Abschnitt der geologischen Zeitrechnung eine vollkommen neue Kulturepoche eingeläutet hat.

Die seit der Antike, spätestens aber seit der Aufklärung vorgenommene Trennung zwischen Natur und Geist, der sie ordnet, ist im Anthropozän offiziell als beendet erklärt worden. In der neuen geologischen Epoche, in der das Kulturelle alles Gewordene überformt, stellen sich das von uns Geschaffene und dessen Kontrolle vielen Menschen als einzige Wirklichkeit dar.

Von hier aus soll im Anthropozän Nachhaltigkeit neu konzipiert werden. Der Mensch will als Teil eines Erdsystems, in dem Kultur nicht mehr von Natur geschieden ist, die Rolle eines verantwortungsvollen Schöpfers einnehmen. Zwar tut er das bereits seit langem, verfehlt aber seine Rolle fatal. Der Anthropozän-Diskurs will, indem er betont, dass alle Natur Kultur ist – also menschlich –, unsere Verantwortung für sie verbindlich machen.

Alte Verblendung in neuer Strahlkraft

Der Dualismus, der 250 Jahre lang unser Denken und Handeln festlegte, ist offiziell vorbei. Das sollten wir als Erlösung feiern. Denn die Aufteilung in seelenlose Ressourcen und handelnde Menschen hat die derzeitige Katastrophe, die wir in der Biosphäre des Planeten verursachen, erst möglich gemacht.

Ironischerweise haben Technikentwicklung und Wissenschaft den Dualismus darum überwunden, weil sie so bedingungslos auf ihm beharrten. Lange glaubte unsere Zivilisation, die Erde sei ein Objekt, mit dem sie nach Belieben verfahren könne. Ungewollt hat sie dadurch den Beweis des Gegenteils erbracht.

Die Erlösung jedoch bleibt aus. Denn die Art, wie die vorgebliche Versöhnung zwischen Mensch und Natur stattfindet – nämlich als universeller Sieg der Kultur –, macht erneut die Chance zunichte, Leben zu verstehen und zu schützen. Das nennen Psychologen *double bind* (Doppelbindung): Etwas wird behauptet, aber etwas ganz anderes geschieht. Was in den Erdwissenschaften, in Philosophie und Kulturwissenschaft als Ende des Dualismus gefeiert und von Politikern und Ökonomen als neuer Status quo übernommen wird, ist in Wahrheit eine neue Selbsterhöhung des Menschen, die die gesamte belebte, aus sich selbst heraus und ohne Zutun des Menschen entstandene Wirklichkeit in dessen Kultur- und Kontrollprojekt zu verwandeln droht.

Verbundenheit wird nämlich weiter als Trennung gedacht: als Totaldominanz des Menschen über das, was auch ihn ausmacht – die sich selbst organisierende, bedeutungsvolle Lebendigkeit. Wenn alles zu Kultur wird, ist unsere Überlegenheit über die Natur gerade nicht vorbei. Vielmehr hat das Humane in einer feindlichen Übernahme das Leben erobert.

Diese Haltung zeigt damit weiter jene Verblendung, die die Philosophen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno schon vor siebzig Jahren der Aufklärung vorwarfen, die »totalitär« sei »wie nur irgendein System«. Ihre »Unwahrheit« liege darin, dass »für sie der Prozess von vorneherein entschieden ist [...]. Die Weltherrschaft über die Natur wendet sich gegen das denkende Subjekt selbst.«

Im Horizont des Anthropozäns hält man am Menschenbild der Industriemoderne fest, am Homo faber, der technische Mittel zur Naturbewältigung schafft. Das ›Artifizielle‹, der ›Cyborg‹ – selbst vom ›Monster‹ ist die Rede – wird zum Maß dessen, was es heißt, Akteur in der Wirklichkeit zu sein. Das

Interesse an Mensch-Maschine-Schnittstellen, die Feier ›hybrider‹ Strukturen wie des durch Datenströme erweiterten Bewusstseins oder von Ökosystemen, die als Artenzoos und Äcker gepflegt werden, entspringt der Grundhaltung, Natur technisch kontrollieren zu wollen.

Die Idee vom ›Menschenzeitalter‹ potenziert so die Ideologie zweckhaften Verdinglichens, von Manipulation und Kontrolle. In der globalisierten Welt gibt sie den Industrieländern freie Hand, die Versöhnung von Natur und Technik für eine profitorientierte Bioökonomie, das Erschließen weltweiter Märkte und die Zementierung wirtschaftlicher Übermacht zu missbrauchen – ähnlich wie ›Nachhaltigkeit‹ von einem ökosozialen Konzept zu einer Marketingphrase wurde.

Auch die ›Grüne Ökonomie‹ schreibt diese Haltung fort. Die Bemessung der Natur und ihrer ›Dienstleistungen‹ in Geldwerten und die Schaffung neuer Geldschöpfungsinstrumente aus ihr folgen dem Entwicklungspfad, der in Privatisierung und Verknappung mündet. Auch hier wird der Haushalt der Wesen als etwas Human-Kulturelles verstanden, nämlich als eine Ökonomie, die nach Effizienz und Knappheit organisiert ist. Diese Unterstellung einer wirtschaftlichen Kultur kolonialisiert die individuelle Existenz erfahrung lebender Subjekte. Sie macht Wesen zu Mitteln und zerstört die Praxis vieler Gemeinschaften, die Umgebung, mit der sie verbunden sind, nicht als auszubeutende Ressource, sondern als Identität stiftende Lebensquelle zu betrachten.

Wer Natur und Mensch allein darum schon versöhnt denkt, weil Technik die Erde dominiert und weil wir erkannt haben, dass kulturelle Imagination unser Bild des Lebens immer schon vorprägt, missachtet, dass jeder materielle Austausch nicht nur eine faktische Dimension hat, sondern unweigerlich die

Erfahrungsmöglichkeiten dieser Welt verändert, ihren ›seelischen Raum‹. Er übersieht, dass es nichts Lebendes gibt, was keine Innenseite hat.

Hin zur Lebendigkeit

Viele Probleme unserer Kultur haben einen gemeinsamen Ursprung: Wir betrachten die Welt als etwas Totes. Der Mainstream in Wissenschaft, Ökonomie, Politik und Bildung folgt der Auffassung, die Welt sei ein kybernetischer Zusammenhang unbelebter Bausteine; unbegrenzt verbesserbar, indem wir diesen Zusammenhang analysieren, auf seine Elemente reduzieren und technische, ökonomische oder ökologische Maßnahmen ergreifen.

Dabei begreifen immer mehr Forscherinnen und Forscher, Philosophen und Philosophinnen die Wirklichkeit zunehmend als Geflecht einander verwandelnder, bedeutungshafter, subjektiv erfahrbarer Verbindungen. Die Welt ist kein Mechanismus, der auf Effizienz beruht, sondern ein Prozess schöpferischer Beziehungen und Durchdringungen auf dem Weg zu Erfahrung und Ausdruck. Von da aus erweist sich das Schöpferische – seit der historischen Moderne allein der kulturellen Sphäre vorbehalten – als adäquate Beschreibung der Welt. Erst das Ausdruckshafte, subjektiv Erlebte ermöglicht jenes Wissen und Erfahren, worin die getrennten Sphären zueinanderfinden.

Diese Auffassung ist keine Utopie. Sie beginnt sich in der gegenwärtigen Revolution des biologischen Denkens durchzusetzen, deren Tragweite vergleichbar mit den in der Physik durch Relativitätstheorie und Quantenmechanik ausgelösten Revolutionen ist. Mensch und Natur sind eins, weil schöpferische Imagination und fühlender Ausdruck Naturkräfte sind.

Hier zeigt sich eine rettende Umkehrdynamik, eine Dialektik, von der Horkheimer und Adorno nichts ahnten, als sie die »Dialektik der Aufklärung« beschrieben, die mit ihrer totalen Rationalität die Wirklichkeit versklavt. Denn je stärker wir die schöpferische Wirklichkeit verzwecken, desto deutlicher zeigt sie uns, dass darin nicht ihr Kern besteht. Es sind ja gerade die in den Naturwissenschaften erlangten Einsichten, die uns zwingen, rationales Verstehen mit einer Praxis schöpferischen Lebens zu durchdringen: mit einem ›Enlivenment‹ – einem Ethos der ›Verlebendigung‹, welches das ›Enlightenment‹ – die vornehmlich auf rationale Mittel setzende Epoche der Aufklärung – in einer »Zweiten Aufklärung« (Edward O. Wilson) fortführt. Das Ziel dieser »Zweiten Aufklärung« ist die Freiheit des in die Welt eingebetteten Körpers von seiner Kolonialisierung durch die Fiktion effizienter Rationalität. Erst so ließe sich die Kluft zwischen subjektiver Erfahrung und objektiver Beschreibung schließen.

Eine solche Auffassung stellt der Fixierung auf *techné* – Analyse und Nachbau – die Erinnerung an *poiesis* entgegen – den realen Körper mit seinen Werterfahrungen. Spiegelbildlich zu Horkheimers und Adornos Urteil über die Aufklärung können wir also sagen: Das Wahre an lebendiger Natur ist nicht das romantisch Heilsame, sondern dass nichts in ihr der Kontrolle eines Zwecke setzenden Subjekts unterliegt, vielmehr alles schöpferischer Prozess ist, der einzig dem Drang folgt, dass Leben sei.

Sich der Poiesis zu entsinnen, heißt, Leben als ein Phänomen zu erfassen, in dem Materie ihre Tendenz zu Individuen entfaltet, die sich selbst erhalten und einen Standpunkt einnehmen. Weil wir Teil dieses schöpferischen Beziehungsnetzes sind, können wir Aussagen darüber machen – aber nicht in einem mit

Apparaten messbaren Sinn, sondern in einer Weise, die lebende Wesen verstehen.

Für das Ziel, die Biosphäre zu bewahren und uns in ihrer Wirklichkeit selbst als lebendig zu erfahren, verspricht uns dieses Leitbild Hoffnung. In der Geschichte der letzten 500 Jahre haben wir uns ihr nie wirklich anvertraut. Immer noch hängen wir an der Vorstellung, Leben sei als eine ›Technik des Existierens‹ zu verstehen. Wir brauchen daher ein neues *bios*, einen neuen Wahrnehmungsmodus der Wirklichkeit zusammen mit einem neuen Denken des Lebendigen. Erst dann können wir auf die Kolonialisierung der Wirklichkeit antworten. Denn auf tieferer Ebene findet heute die Verwüstung der Natur nicht durch die Zerstörung biogeochemischer Kreisläufe statt, sondern durch die Missachtung schöpferischer Prinzipien, die unsere Existenz prägen.

Wenn wir die Welt als lebendig erfahren, wird es unmöglich, unsere Beziehungen zueinander und zur Materie weiterhin als Ausbeutung von Ressourcen zu gestalten. Das Anthropozän lässt sich nur überstehen, wenn wir begreifen, dass nicht nur der Mensch die Natur durchdringt, sondern dass etwas uns ausmacht, das nicht anthropogen ist: unsere sich selbst organisierende, in Begriffen unverstehbare, in die Wirklichkeit von Ökosystemen eingewobene Lebendigkeit.

Zu deren Merkmalen zählen Offenheit, Vielfalt, Potenzialität, die Gabe, Kraft und Gegenkraft, Austausch, Metamorphose sowie das existenzielle Paradox aus Vereinzeln und Verbundensein. Die Wirkkraft, aus der die Wirklichkeit entspringt, lässt sich nicht abstellen. Gerade darum wirkt es verheerend, wenn wir sie missverstehen. Deshalb besteht die wichtigste Aufgabe im Anthropozän darin, Lebendigkeit neu zu denken und neu zu erzeugen.

Was der Mensch sein kann

Im Blick auf eine Zivilisation, die wahrhaft ökologisch und – davon untrennbar! – auch wahrhaft human wäre, gebührt dem Kultivieren unserer *humana* – unserer spezifisch menschlichen Eigenschaften und Fähigkeiten – der Status einer globalen Bildungsaufgabe. Denn was nutzt alle wissenschaftlich-technische Potenz, wenn das Entscheidende verschüttet ist: der Zugang zu jener Mitte im Menschen, worin alles Lebendige und Schöpferische zum Bewusstsein seiner selbst zu gelangen sucht? Man kann das die Seele nennen, das Herz, mit Erich Fromm die »geistige Natur« des Menschen oder mit Gary Snyder das irreduzible »Wilde«, das allem Lebendigen zugrunde liegt.

Das Anthropozän, wie es bislang überwiegend gedacht wird, ist zutiefst anthropozentrisch. Der Kosmos im Anthropozän kreist explizit um den Menschen; das wird schon im Namen deutlich. Auch wenn seine Verfechter oft das Gegenteil anstreben, soll das Menschliche, die Kultur, künftig das Zentrum aller Wirklichkeit bilden. Dieser Anthropozentrismus – nicht zu vergessen: abendländischen Ursprungs – ist ein schwacher, aber gleichwohl tödlicher Ersatz dafür, dass der industrialisierte Mensch, indem er das Lebendige als stets präsente zentrale Dimension allen Seins vergaß, mit dieser verschütteten Mitte sich selbst verloren hat. Ohne eine gründliche Revision des Menschenbildes – und damit des Lebensbildes – der Industriemoderne wird der Anthropozentrismus im Zeitalter des Anthropozäns weitere verheerende Steigerungen erfahren.

Im Menschen manifestiert sich Lebendigkeit auch als Bewusstheit. Die Freiheit, die allem Lebendigen auferlegt ist, wird ihm zur Aufgabe. Daraus resultiert unsere Verantwortung für das Leben. Das jetzige Stadium der gemeinsamen Geschichte

von Erde und Mensch fordert unaufschiebbar zum Herausbilden und Kultivieren einer neuen Praxis des Handelns-in-Verbundenheit auf, worin Freiheit und Verantwortung in ein neues Gleichgewicht gebracht werden können. Erst eine Gesellschaft, die zu üben begönne, sich kraft aus Freiheit gewonnener Einsicht neu in das lebendige Sein zu integrieren, würde wirklich versuchen, die Aufklärung zu vollenden – und damit das ›Enlightenment‹ in ein ›Enlivenment‹ überführen.

Eine ökologisch und sozial gerechte Zukunft wird es im Anthropozän nur von einem emphatischen Selbstverständnis ausgehend geben können. ›Emphatisch‹ bedeutet hier, an die eigene Entwicklungsfähigkeit zu glauben: daran, dass es möglich ist, Fähigkeiten, die überwiegend im potenziellen Bereich liegen – Empathie, Sinn für Gerechtigkeit, Sinn für das Maß, Achtsamkeit, Vorstellungskraft, Beziehungskraft und Friedfähigkeit – verstärkt herauszubilden. All das nimmt mit Gebrauch nicht ab, sondern zu. Doch stehen diese Fähigkeiten auch nur in dem Maß zur Verfügung, wie sie wahrgenommen und herausgebildet werden. Auch vermehren sie sich allein dadurch, dass man sie teilt.

Von einem emphatischen Selbstverständnis ausgehend, öffnen sich Wege zu einem spezifisch humanen Innewerden der Lebendigkeit, worin der Mensch mit sich selbst und mit der lebenden Wirklichkeit zwar nicht versöhnt ist – das wäre eine weitere Utopie von Machbarkeit –, aber doch immer wieder neu der Heilung fähig und zu ihr bereit.

Grundlagen für ein solches Selbstverständnis finden sich im »Capability Approach« der Denker Amartya Sen und Martha Nussbaum, in der an den »Human Needs« orientierten Wirtschaftspraxis von Manfred Max-Neef, in Albert Camus' »Pensée du Midi« und ihrer Idee des Maßhaltens. Sie liegen in der Commons-Ökonomie, in der alle menschlichen und nicht-

menschlichen Beteiligten gemeinsam zum Gelingen beitragen, wie sie Elinor Ostrom, Silke Helfrich und David Bollier auf die Agenden gebracht haben. Sie finden sich in der »Dialogik« des Philosophen Edgar Morin, im »Kreislauf der Gabe« bei Lewis Hyde, in der poetischen Philosophie von Michel Serres und im seit Joseph Beuys erweiterten Verständnis von Kunst, wonach jeder Mensch fähig und berufen ist, eine lebensvolle Welt mitzugestalten.

Wissenschaft als mitfühlende Praxis

Die Wissenschaft ist bei der Aufgabe, ein gedeihliches Verhältnis zwischen dem Menschen und der Wirklichkeit zu schaffen, gefordert wie nie zuvor. Der Klimawandel zeigt, wie unverzichtbar wissenschaftliche Verfahrensweisen und Erkenntnisse sind, um ökologische Ziele und Standards zu suchen.

Inzwischen jedoch gilt als erwiesen: Die Vorstellung, durch immer bessere Wissenschaft alle Fragen auf empirische Weise beantworten zu können, zielt ins Leere. Im Blick auf die Welt unterliegt das ›Wissbare‹ einer prinzipiellen Beschränkung. Die Wirklichkeit ist kein geschlossenes System. Die Vorstellung, die Biologie gehorche linearen Gesetzen wie die Physik zur Zeit Newtons, weicht analog zu den Erkenntnissen aus der Quantenmechanik dem Eingeständnis einer unauflösbaren Verbindung. Der Forscher ist mit seinem Forschungsgegenstand, dem Organismus, verschränkt. Beide sind lebendig, beide stehen emotional miteinander in einer Beziehung.

Wenn Wirklichkeit nicht ›objektivierbar‹ ist, kann es eine wertneutrale Wissenschaft nicht geben. Stets entscheidet der Zugang zur Welt über die Art des daraus erfolgenden Zugriffs und dessen Auswirkungen. Was als objektive, zeitlos gültige wis-

senschaftliche Beschreibung daherkommt, ist stets gewalthafte Ermächtigung. Scheinbar neutrale Wissenschaftlichkeit zementiert unsichtbare Machtstrukturen. Derart produziertes ›Wissen‹ ist nicht allgemeinverbindlich, sondern stabilisiert das System, in dem es entstand.

Ein planetarisches Miteinander erfordert, wachsam zu sein: Wo dient Wissenschaft dem Wissenschaftsbetrieb selbst? Wo legitimiert sie Interessen politischer, ökonomischer oder technischer Macht? Wo hingegen zeigt sich Wissenschaft als Instanz, die der Entfaltung des Lebendigen dient und den Anthropos in seiner Praxis der Lebendigkeit zu einem Selbstsein-in-Verbundenheit bewegt?

Hier erhält Carl Friedrich von Weizsäckers Appell, Wissenschaft dürfe nicht die »Religion unserer Zeit« bleiben, neue Brisanz. Wenn die indische Physikerin Vandana Shiva, Aktivistin für bäuerliche Landwirtschaft, eine »Monoculture of the Mind« als Urheberin der ökologischen und sozialen Verwüstungen ausmacht, bezeichnet das jenen durch und durch machtförmigen wissenschaftlich-technischen Weltzugriff westlicher Prägung, der, gepaart mit dem globalisierten Kapitalismus, die Autorität eines säkularen Monotheismus innehat.

Im Anthropozän muss das Benennen der jeweiligen Werthaltungen zum Bestandteil jeder Wissenschaft werden. Wissenschaften müssen, anstatt Verfügungswissen zu produzieren, Orientierungswissen erarbeiten und zu einer forschenden Praxis der Lebendigkeit werden. So kann sich eine Perspektive entwickeln, die die Welt nicht als kybernetisches System versteht, sondern als ein Gewebe von Beziehungen mit der Kraft, Lebendigkeit zu erzeugen – als Kultur im Sinn schöpferischen Miteinanders, als Bewusstheitskunst und als eine Lebenskunst ökologischer Verwandlung.

Eine Politik des Lebens

Nachhaltigkeit können wir nur aus dieser Perspektive neu denken. Heute freilich ist der Begriff vom technischen Verständnis einer Ressourceneffizienz aufgezehrt. Aber in einem im Horizont des Anthropozäns möglichen Verständnis füllt er sich mit jenem Ringen um eine Verbindung von Freiheit und Verantwortung, das nicht nur ein technokratisches Problem darstellt, sondern sich als Ethos einer existenziellen Haltung ergibt.

Kulturen der Lebendigkeit zur Entfaltung zu verhelfen, ist ein epochales politisches Projekt und eine zivilisatorische Vision jenseits des Verwaltens von Krisen und des tagespolitischen Navigierens auf Sicht mit seiner Unfähigkeit, große Herausforderungen – wie den Klimawandel – zu integrieren. Nennen wir diese Vision eine Politik des Lebens. Eine Politik des Lebens orientiert sich an der Idee einer Zivilisation, deren Prinzipien, Institutionen und Wirtschaftspraktiken dem Leitsatz folgen, dass Lebendigkeit sei. Dieses Ethos ist nicht kurzfristig erreichbar. Es erfordert einen Einsatz vergleichbar dem für die Durchsetzung der Menschenrechte.

Diesmal aber geht es nicht nur um die Erlösung des denkenden Subjekts von der Unmündigkeit, sondern um die Befreiung des verkörperten Subjekts von der Entmachtung durch das Maschinendenken. Es ist das Ziel einer Politik des Lebens, dass allen Wesen – ausnahmslos allen! – das Recht darauf zustehen soll, lebendig zu sein, und das heißt, ganz sie selbst und zugleich ganz in Verbindung sein zu dürfen. Eine solche Aufgabe kann nur über ein für viele Generationen weitergetragenes Engagement in tiefer Daseinssolidarität gelöst werden.

Die politische Agenda der Aufklärung (>Enlightenment<) versuchte die Entmündigung des als rational gedachten Anthropos

zu beenden. Eine Politik des Lebens (›Enlivenment‹) erweitert diese Befreiung hin zur Freiheit des zu mitfühlender Verantwortung fähigen, schöpferischen Anthropos von der Unterwerfung unter eine Ideologie des Toten.

Eine Politik des Lebens wahrt nicht nur die Werte der Aufklärung – die Würde des Individuums und die Prinzipien von Gerechtigkeit und Gleichheit –, sondern verbindet sie mit ihren Wurzeln, die in der Mitgeschöpflichkeit alles Lebendigen ruhen. Sie ersetzt nicht ›die Vernunft‹ durch ›das Leben‹, sondern versteht Vernunft als Anliegen, eine zur Bewusstheit ihrer eigenen Lebendigkeit fähige Kultur der Verantwortung zu entfalten.

Eine Politik des Lebens sucht Alternativen zum Wachstumsdogma und zur Konsumsucht. Sie setzt nicht auf technische Kontrolle, sondern macht Lebendigkeit erfahrbar. Sie ermöglicht materielle Produktivität durch ökologische Stabilität, und diese durch sinnhaftes Handeln.

Ziele einer Politik des Lebens sind

- eine ökologische Landwirtschaft, die Erträge sichert, indem sie Biodiversität erhöht und die Daseinserfahrung der Menschen bereichert; die integriert und nicht trennt;
- eine Wirtschaft, die nicht auf das ›Objektivität‹ und Trennung festschreibende Verwerten von ›Ressourcen‹ im Markt setzt, sondern gemäß der Commons-Ökonomie auf ein Verständnis des wirtschaftlichen Austauschs als Haushalten in der Allmende der Biosphäre;
- eine Kultur, die nicht länger nach dem privatwirtschaftlichen Verwertungsmodell organisiert wird, sondern als Teilhabe an einem ko-kreativen Schöpfungsprozess;

- eine Wissenschaft – vor allem eine Biologie als ›Leitwissenschaft des 21. Jahrhunderts‹ –, die Lebewesen nicht als Ökosystemdienstleister und nicht als molekulare Baukästen versteht, sondern den Menschen als fühlenden und metabolisch verbundenen Teil der Biosphäre unwiderruflich in den Lebens- und Erkenntnisprozess verwickelt sieht;
- eine Bildung, die nicht abstraktes Wissen, verzweckende Technik und eine tote Welt zum abfragbaren Standard macht, sondern Bewertung reduziert und die Weisheit einer Lebens- und Bindungskunst zu ihrem Ziel macht;
- eine Politik, die Kommunen und Länder als selbstorganisierende Allmenden auffasst, nicht als Verwaltungsinstanzen nach den Regeln universalisierender Abstraktion und nicht als Ausführungsorgane von Marktinteressen;
- ein Zusammenleben mit anderen Wesen nach Maßgabe des südamerikanischen Schöpfungsethos des »Buen Vivir« oder der jüngst von Frank Adloff und anderen präsentierten »Konvivialität«, der Gemeinschaftlichkeit und Daseinssolidarität aller Geschöpfe;
- ein Aushalten und Fruchtbarmachen der Brüche und Widersprüche jeder Bindungsstruktur, jeder Schöpfung und des Lebens selbst, im Sinne einer Daseinstapferkeit und einer imaginativen Praxis der Lebendigkeit in »Manieren, Anmut und Haltung« (Gary Snyder).

Eine Politik des Lebens macht, was uns implizit am Leben hält, explizit. Sie ist plural, dialogisch, vermittelnd. Sie übernimmt Verantwortung für die Wirklichkeit und unterstützt uns auf dem Weg zu uns selbst. Erst in dieser Solidarität mit allem, was lebendig ist, wird das Anthropozän zu einer Menschenzeit, die den Namen verdient.

- Abram, David: Im Bann der sinnlichen Natur. Die Kunst der Wahrnehmung und die mehr-als-menschliche Welt. Klein Jasedow: think-Oya 2012.
- Acosta, Alberto: Buen vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben. München: Oekom 2015.
- Adloff, Frank/Lepenies, Claus: Das Konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens. Bielefeld: Transcript 2014.
- Beuys, Joseph: »Ich durchsuche Feldcharakter«. In: Kunst im politischen Kampf, Ausstellungskatalog. Hrsg. v. Christos M. Joachimides. Hannover: Schäfer 1973.
- Ein Gespräch – una discussione. Zürich: Parkett 1988.
- Aktive Neutralität. Die Überwindung von Kapitalismus und Kommunismus. Ein Vortrag mit Diskussion am 20. Januar 1985, Wangen: FIU 1989³.
- Sprechen über Deutschland. Rede vom 20. November 1985 in den Münchner Kammerspielen. Wangen: FIU 1995.
- Blume, Eugen/Nichols, Catherine (Hrsg.): Beuys. Die Revolution sind wir. Katalog zur Ausstellung. Göttingen: Steidl 2008.
- Bohm, David: Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen. Stuttgart: Klett-Cotta 2002³.
- Bollier, David: Think like a Commoner. A Short Introduction to the Life of the Commons. Gabriola Island, BC: New Society Publishers 2014.
- Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte. Hamburg: Rowohlt 1997.
- Crist, Eileen: »I Walk in the World to Love It«. In: Protecting the Wild. Parks and Wilderness, the Foundation to Conservation. Hrsg. v.

- G. Wuerthner, E. Crist, and T. Butler. Washington, D.C.: Island Press 2015, S. 82–95.
- Clarke, Andy: *Natural-Born Cyborgs. Minds, Technologies, and the Future of Human Intelligence*. Oxford: Oxford University Press 2003.
- Crutzen, Paul J.: »Geology of Mankind«. *Nature* 23 (415): 23.
- Crutzen, Paul J./E. Stoermer. »The »Anthropocene«.« *Global Change Newsletter* 41/2000, S. 17–18.
- Descola, Philippe: *Jenseits von Natur und Kultur*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2013.
- Dürr, Hans-Peter: *Auch die Wissenschaft spricht nur in Gleichnissen*. Freiburg: Herder 2005.
- Dürr, Hans-Peter/Dahm, J. Daniel/Zur Lippe, Rudolf: *Potsdamer Manifest*. München: Oekom 2005.
- Ehrenfeld, David: *Becoming Good Ancestors. How We Balance Nature, Community, and Technology*. Oxford: Oxford University Press 2009.
- Ferrando, Francesca: »Posthumanism, Transhumanism, Antihumanism, Metahumanism, and New Materialisms«: *Differences and Relations*. *Existenz* 8 (2)/2013, S. 26–32.
- Frye, Northrop: *The Double Vision. Language and Meaning in Religion*. Toronto 1991.
- Fromm, Erich: *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. München: DTV 1979².
- Glissant, Édouard: *Poetics of Relation*. East Lansing: Michigan State University Press 1997.
- Görnitz, Thomas/Görnitz, Brigitte: *Die Evolution des Geistigen. Quantenphysik – Bewusstsein – Religion*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.
- Gorke, Martin: *Eigenwert der Natur. Ethische Begründung und Konsequenzen*. Stuttgart: S. Hirzel 2010.

- Gottwald, Franz-Theo/Krätzer, Anita: Irrweg Bioökonomie. Kritik an einem totalitären Ansatz. Berlin: Suhrkamp 2014.
- Han, Byung-Chul: Psychopolitik: Neoliberalismus und die Neuen Machttechniken. Frankfurt am Main: S. Fischer 2014.
- Hardt, Michael/Negri, Antonio: Commonwealth. Harvard, MA: Harvard University Press 2009. (Deutsche Übersetzung: Common Wealth. Das Ende des Eigentums. Frankfurt am Main: Campus 2010.)
- Harlan, Volker: Was ist Kunst? Werkstattgespräch mit Beuys. Stuttgart: Urachhaus 1992⁴.
- Haraway, Donna: »A Manifesto for Cyborgs. Science, Technology and Socialist Feminism in the 1980s«. In: The Gendered Cyborg. A Reader. Hrsg. v. Gill Kirkup, Linda Janes, Kate Woodward, Fiona Hovenden, London: Routledge 2000, S. 50–57.
- Hawken, Paul: Wir sind der Wandel. Warum die Rettung der Erde bereits voll im Gang ist – und kaum einer es bemerkt. Emmendingen: Hans Nietsch 2010.
- Heimrath, Johannes: Die Post-Kollaps-Gesellschaft. Wie wir mit viel weniger viel besser leben werden – und wie wir uns heute schon darauf vorbereiten können. Berlin und München: Scorpio 2012.
- Die Commonie. Versuchsordnung für eine Post-Kollaps-Gesellschaft des guten Lebens. Klein Jasedow: thinkOya 2015.
- Heinberg, Richard: Peak Everything. Waking Up to the Century of Declines. Gabriola Island, Canada: New Society Publishers 2007.
- Helfrich, Silke/Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.): Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. Bielefeld: Transcript 2012.
- »Von wegen alternativlos!« In: Böll. Thema 1/2012, S. 30–32.
- »Commons fallen nicht vom Himmel.« In: Oya 20, Mai/Juni 2013, S. 14–17. (Online verfügbar unter: http://www.oya-online.de/article/read/972-commons_fallen_nicht_vom_himmel.html)
- Hopkins, Rob: Energiewende. Das Handbuch. Leipzig: Zweitausendeins 2008².

- The Transition Companion. Making Your Community More Resilient In Uncertain Times. Vermont: Chelsea Green Publishing 2011.
- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main: S. Fischer 1988.
- Hüther, Gerald: Was wir sind und was wir sein könnten. Ein neurobiologischer Mutmacher. Frankfurt am Main: S. Fischer 2011.
- Hyde, Lewis: Die Gabe. Wie Kreativität die Welt bereichert. Frankfurt am Main: S. Fischer 2008.
- Ingold, Tim: Being Alive. Essays on Movement, Knowledge, and Description. New York: Routledge 2011.
- Joubert, Kosha Anja: Die Kraft der Kollektiven Weisheit. Wie wir gemeinsam schaffen, was einer allein nicht kann. Bielefeld: Kamphausen 2010.
- Kagan, Sacha: Auf dem Weg zu einem globalen (Umwelt-)Bewusstseinswandel. Über transformative Kunst und eine geistige Kultur der Nachhaltigkeit. Hrsg. v. Heinrich Böll Stiftung. Band 20 der Schriftenreihe Ökologie, Berlin 2012.
- Kandinsky, Wassily: »und«. In: ders.: Essays über Kunst und Künstler. Bern: Benteli 1973³, S. 97–108.
- Kingsnorth, Paul/Dougald Hine: Uncivilisation: The Dark Mountain Manifesto, 2015. (Online verfügbar unter: <http://dark-mountain.net/about/manifesto/>)
- Klingan, Katrin et al. (Hrsg.): Textures of the Anthropocene: Grain Vapor Ray. Berlin: Revolver Press und Cambridge, MA: MIT Press 2014.
- Kolbert, Elizabeth: The Sixth Extinction. An Unnatural History. New York: Bloomsbury 2014.
- Kurt, Hildegard: Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit. Stuttgart: Mayer 2010.
- Leicht auftreten. Unterwegs zu einer anderen Welt. Ein Tagebuch. Bad Homburg: VAS 2011.

- »Immer mehr zu Künstlern werden.« In: Oya 09/2011, S. 14–17.
(Online verfügbar unter: http://www.oya-online.de/article/read/426-immer_mehr_zu_kuenstlern_werden.html)
- »Prädisziplinäres Gestalten im inneren Atelier.« In Oya 32/2015,
S. 34–37. (Online verfügbar unter: http://www.oya-online.de/article/read/1844-praedisziplinaeres_gestalten_im_inneren_atelier.html)
- Kurt, Hildegard/Sacks, Shelley: Die rote Blume. Ästhetische Praxis in
Zeiten des Wandels. Klein Jasedow. thinkOya 2013.
- Kurt, Hildegard/Wagner, Bernd: Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit. Essen:
Klartext 2002.
- Laszlo, Ervin: Macroshift. Die Herausforderung. Frankfurt am Main;
Leipzig: Insel 2003.
- Latouche, Serge: Farewell to Growth. Cambridge, UK und Malden, MA:
Polity Press 2009.
- Levinas, Emmanuel: Zwischen uns. Versuche über das Denken an den
Anderen. München: Hanser 2007.
- Macy, Joanna: »Sterbebegleiter für das Alte sein – und Hebammen für
das Neue.« In: Zukunft entsteht aus Krise. Hrsg. von Geseko von
Lüpke. München: Riemann 2009, S. 161–180.
- Macy, Joanna/Young Brown, Molly: Die Reise ins lebendige Leben. Stra-
tegien zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt. Paderborn: Jun-
fermann 2011.
- Manemann, Jürgen: Kritik des Anthropozäns. Pädoyer für eine neue Hu-
manökologie. Bielefeld: Transcript 2014.
- Malafouris, Lambros: How Things Shape the Mind: A Theory of Material
Engagement. Cambridge, MA: MIT Press 2013.
- Marris, Emma: Rambunctious Garden. Saving Nature in a Post-Wild
World. New York: Bloomsbury 2014.
- Mathews, Freya: Reinhabitating Reality. Towards a Recovery of Culture.
SUNY Press 2005.

- McCloskey, Deirdre N.: *Bourgeois Dignity. Why Economics Can't Explain The Modern World*. Chicago and London: University of Chicago Press 2010.
- McKibben, Bill: *The End of Nature*. New York: Anchor Books 1989. (Deutsche Übersetzung: *Das Ende der Natur*, München: Piper 1992.)
- Morin, Edgar: *Der Weg. Für die Zukunft der Menschheit*. Hamburg: Krämer 2012.
- Morton, Timothy: *Hyperobjects: Philosophy and Ecology After the End of the World*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2013.
- Nussbaum, Martha C.: *Creating Capabilities: The Human Development Approach*. Cambridge, MA: Harvard University Press 2011.
- Ostrom, Elinor: *Die Verfassung der Allmende. Jenseits von Staat und Markt*. Tübingen: Mohr Siebeck 1999.
- Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter. Hrsg. und übers. v. Silke Helfrich. München: Oekom 2011.
- Perlas, Nicanor: »Die globale Zivilgesellschaft als kulturelle Kraft des Wandels«, In: *Zukunft entsteht aus Krise*. Hrsg. v. Geseko von Lüpke. München: Riemann 2009, S. 200–244.
- Rivera, Manuel: *Die Schöpfung im Anthropozän: Zwischen Natur und Kultur – zehn Thesen*. Potsdam: Institute for Advanced Sustainability Studies 2015.
- Sachs, Wolfgang: *Nach uns die Zukunft. Der globale Konflikt um Gerechtigkeit und Ökologie*. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel 2003².
- *The Development Dictionary. A Guide to Knowledge as Power*. (Hrsg.). London: Zed Books 2009².
- »Den fossilen Öltanker durch viele Segelboote ablösen«. In: *Zukunft entsteht aus Krise*. Hrsg. v. Geseko von Lüpke. München: Riemann 2009, S. 245–269.
- Scharmer, Otto: *Theorie U. Von der Zukunft her führen*. Heidelberg: Carl-Auer 2009.

- Schwägerl, Christian: *Menschenzeit. Zerstören oder gestalten? Die entscheidende Epoche unseres Planeten.* München: Riemann 2010.
- Sen, Amartya: *Die Identitätsfalle. Warum es keinen Krieg der Kulturen gibt.* München: Beck 2007.
- Serres, Michel: *Biogea.* Minneapolis: Univocal 2012.
- Shellenberger, Michael/Ted Nordhaus (Hrsg.): *Love Your Monsters. Postenvironmentalism and the Anthropocene.* Oakland, CA: The Breakthrough Institute 2011.
- »Evolve. The Case for Modernization as the Road to Salvation«. In: dies. (Hrsg.): *Love Your Monsters. Postenvironmentalism and the Anthropocene.* Oakland, CA: The Breakthrough Institute 2011.
- Shiva, Vandana: *Erd-Demokratie. Alternativen zur neoliberalen Globalisierung.* Zürich: Rotpunkt 2006.
- *Monocultures of the Mind. Perspectives on Biodiversity.* New Delhi: Natraj Publishers 2011.
- Smith, Philip B./Max-Neef, Manfred: *Economics Unmasked: From Power and Greed to Compassion and the Common Good.* Melbourne: Green Press 2010.
- Snyder, Gary: *The Practice of the Wild. Essays.* Berkeley: Counterpoint, 1990. (Deutsche Übersetzung: *Lektionen der Wildnis.* Berlin: Matthes und Seitz 2011)
- Steffen, Will/Crutzen, Paul J./McNeill, John R.: »The Anthropocene: Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature?«. In: *Ambio* 36/8, 2007, S. 614–621.
- Vernadsky, Vladimir: *Geochemistry and the Biosphere.* Santa Fe: Synergetic Press 2007.
- Wapner, Paul: *Living Through the End of Nature. The Future of American Environmentalism.* Cambridge, MA: MIT Press 2013.
- Weber, Andreas: *Natur als Bedeutung. Versuch einer semiotischen Theorie des Lebendigen.* Würzburg: Königshausen & Neumann 2003.

- Minima Animalia. Ein Stundenbuch der Natur. Klein Jasedow: thinkOya 2012.
 - Enlivenment. Towards a Fundamental Shift in the Concepts of Nature, Culture and Politics. Hrsg. v. Heinrich Böll Stiftung. Band 31 der Publikationsreihe Ökologie, Berlin 2013.
 - Alles fühlt. Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften. Klein Jasedow: thinkOya 2014.
 - Lebendigkeit. Eine erotische Ökologie. München: Kösel 2014.
 - Enlivenment. Eine Kultur des Lebens. Versuch einer Poetik für das Anthropozän. Berlin: Matthes und Seitz 2015.
 - Healing Ecology. Finding the Human in Nature. Gabriola Island, B.C.: New Society Publishers 2015.
- Weber, Andreas/Varela, Francisco J.: »Life after Kant. Natural purposes and the autopoietic foundations of biological individuality«. *Phenomenology and the Cognitive Sciences* 1: 97–125, 2002.
- Weizsäcker, Carl Friedrich: Die Einheit der Natur. Berlin: Hanser 1971.
- Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987.
- Wilson, Edward O.: Die soziale Eroberung der Erde. Eine biologische Geschichte des Menschen. München: C.H. Beck 2013.
- Wuerthner, George/Crist, Eileen/Butler, Tom (Hrsg.): Keeping the Wild. Against the Domestication of the Earth. Washington, D.C.: Island Press 2014.
- Zajonc, Arthur: Aufbruch ins Unerwartete. Meditation als Erkenntnisweg. Stuttgart: Freies Geistesleben 2010.
- Zalasiewicz, Jan Z.: The earth after us. What legacy will humans leave in the rocks? Oxford und New York: Oxford University Press 2008

und.Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V.

Das und.Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V. mit Hauptsitz in Berlin ist eine internationale Plattform für Menschen unterschiedlicher Berufung, die den Wunsch teilen, Transformationsprozesse hin zu einer lebensfördernden Gesellschaft zu initiieren und mitzugestalten.

Durch seinen Namen hat sich das Institut jenem »und« verpflichtet, das der Maler Wassily Kandinsky in einem gleichnamigen Aufsatz aus seiner Zeit am Bauhaus in Dessau beschwor: Während das 19. Jahrhundert ganz dem Prinzip ›Entweder-oder‹ gefolgt sei, also der Spezialisierung, der Absonderung, der strikten Trennung von Wissenschaft, Technik, Ethik, Wirtschaft und Kunst, müsse nun das ›Und‹ folgen – ein Zeitalter der Interdependenzen, ausgehend von der Erkenntnis, dass »die Wurzeln aller Erscheinungen« sich in der Tiefe treffen. Ungefähr zeitgleich gelangte damals die Quantenphysik zu dem grundstürzenden Befund, wonach es in der feinsten Sphäre der Wirklichkeit keine Materie gibt, sondern nur das Dazwischen – das ›Und‹.

Mit dem hier vorliegenden Manifest beginnen ›Erkundungsreisen in Kulturen der Lebendigkeit‹, deren nächste Etappe ›Lebendigkeits-Werkstätten‹ sind. Ausgehend von verschiedenen gesellschaftlichen Feldern – Wirtschaft, Bildung, Politik, Geldwesen etc. – erkunden die Werkstätten Wege zu jener primären, schöpferischen Lebendigkeit der Welt, zu deren Merkmalen Beziehungskraft, Bewegung und Potenzialität zählen.

Nähere Informationen dazu finden sich unter:

www.cultures-of-enlivenment.org und www.und-institut.de



Akt 127

Jascha Rohr

In unserer Macht

Aufbruch in die kollaborative Demokratie

92 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-74-0



Akt 83

Friederike Habermann

Der unsichtbare Tropenhelm

Wie koloniales Denken noch immer unsere Köpfe beherrscht

112 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-75-7



Akt 66

Maude Barlow

Die Wasser-Allmende

Eine gute Zukunft braucht gutes Wasser für alle

92 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-78-8



Akt 112

Christopher D. Stone

Haben Bäume Rechte?

Plädoyer für die Eigenrechte der Natur

128 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-81-8



Akt 77

Ulrich Holbein

Mehr Grün!

Ein Dschungelbuch zwischen Kahlschlag
und Stadtbegrünung

96 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-82-5



Akt 438

Ute Scheub

Ackergifte? Nein danke!

Für eine enkeltaugliche Landwirtschaft

128 Seiten, 10 Euro, ISBN 978-3927369-87-0

- **Jeder thinkOya Akt ist eine Ideenwerkstatt zu Themen, die uns unter den Nägeln brennen.**
- **Lesen und aktiv werden: thinkOya Akte inspirieren zum Engagement für ein gutes Leben!**

thinkoya

thinkOya

Am See 1

17440 Klein Jasedow

Telefon +49 (03 83 74) 7 52 24

Fax +49 (03 83 74) 7 52 23

info@think-oya.de

www.think-oya.de



David Abram
Im Bann der sinnlichen Natur

Die Kunst der Wahrnehmung und die
mehr-als-menschliche Welt

Mit einem Vorwort von Andreas Weber

320 Seiten, 29,80 Euro, ISBN 978-3927369-45-0



Shelley Sacks, Hildegard Kurt

Die rote Blume

Ästhetische Praxis in Zeiten des Wandels
Mit einem Vorwort von Wolfgang Sachs

224 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3927369-77-1



Andreas Weber

Alles fühlt

Mensch, Natur und die Revolution
der Lebenswissenschaften

Mit einem Vorwort von Michael Succow

272 Seiten, 24,80 Euro, ISBN 978-3927369-86-3



Andreas Weber

Minima Animalia

Ein Stundenbuch der Natur

Mit einem Vorwort von Hildegard Kurt

144 Seiten, 22,80 Euro, ISBN 978-3927369-68-9